

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 65 (1971)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 75 Jahre Gehörlosen-Krankenkasse Zürich

### Aeltester, aber nicht erster Zürcher Gehörlosenverein

Die Gehörlosen-Krankenkasse ist heute der älteste Verein der Zürcher Gehörlosen, aber er ist nicht der erste gewesen.

Der erste vereinsmässige Zusammenschluss hiess: «**Taubstummenverein Zürich**». Er wurde anfangs der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts gegründet. Das genaue Datum ist nicht mehr bekannt. Dieser Verein organisierte und führte das erste Schweiz. Taubstummenfest durch, das am 3. und 4. August 1873 in Zürich abgehalten wurde.

Zu seinem Vereinszweck gehörte auch die Unterstützung von notleidenden Taubstummen. Beispiel: Einmal wurde ein auswärts wohnendes Mitglied auf der Durchreise in Zürich von einem heftigen Nervenfieber befallen. Der Vereinspräsident sorgte zusammen mit einem Arzt für die sofortige Aufnahme ins Spital. Sämtliche Kosten des acht Wochen dauernden Spitalaufenthaltes wurden aus der Vereinskasse bezahlt! — Nicht nur erkrankte Mitglieder wurden unterstützt. Auch auswärtige und ausländische Gehörlose durften bei diesem Verein Hilfe finden, wenn sie auf der Durchreise waren und kein Geld mehr hatten. Man bezahlte für sie die Unterkunft in der Herberge, wo damals durchreisende Handwerksburschen ihr Nachtquartier bezogen. — Der Verein wurde dann nach einigen Jahren aufgelöst. Man weiss nicht mehr genau, wann dies geschah.

### Unterstützte Mitglieder verloren das Stimmrecht

Einige Mitglieder traten aus dem oben genannten Verein aus und gründeten im November 1872 einen neuen. Dieser hiess: «**Taubstummen-Klub Zürich**». Seine Mit-

glieder kamen jeweilen am letzten Sonntag eines Monats nachmittags 2 Uhr zusammen. Jährlich wurden 4 Hauptversammlungen (Quartalversammlungen) abgehalten. Die letzte fand stets um Martini (Martinstag 11. November) als Jahresfest statt. Die Busse für unentschuldigtes Wegbleiben von den drei ersten Quartalversammlungen betrug 50 Rappen. Wer vom Jahresfest unentschuldigt fernblieb, musste sogar 1 Franken Busse bezahlen. Wer zu spät erschien oder vor Versammlungsschluss wegging, musste die Hälfte dieser Bussen bezahlen! Nur die zwei Wegstunden von Zürich entfernt wohnenden Mitglieder waren von den letztgenannten Bussen befreit. Der monatliche Beitrag betrug einen halben Franken. Nach dem damaligen Geldwert waren dies ziemlich saftige Bussen und Beiträge.

Der Klub führte zwei Kassen. In die Betriebskasse kamen die Monatsbeiträge und die Bussen. In die **Unterstützungskasse** (Unterstützungsfonds genannt) wurden die Eintrittsgebühren (3 Franken), Geschenke, Legate und der Einnahmenüberschuss der Betriebskasse gelegt. Aus den Zinsen dieses Fonds unterstützte man ältere, hilfsbedürftige Taubstumme, auch wenn sie nicht Mitglieder waren. Man war also nicht engherzig. Unterstützte Mitglieder verloren aber das Vereins-Stimmrecht. Merkwürdig! Der Taubstummen-Klub wurde 1884 nach zwölfjährigem Bestehen aufgelöst. Er zählte nur noch 6 Mitglieder. Diese schenkten den Unterstützungsfonds der Taubstummenanstalt Zürich. Es war ein Betrag von 2000 Franken. Das war damals eine nette Summe, mehr als der Jahresverdienst eines Lehrers. — Es wurde ein Schenkungsvertrag aufgestellt. Dieser bestimmte: Die sechs ehemaligen Mitglieder erhielten während fünf Jahren je 5 Franken aus den

Zinsen des Fonds. Der Rest musste an arme Taubstumme verteilt werden. Nach Ablauf dieser fünf Jahre sollte der ganze Zinsertrag von der Direktion der Anstalt für die Unterstützung der Berufsbildung taubstummer Lehrlinge verwendet werden. — Eugen Sutermeister bemerkte dazu: «Hier kann man sagen: Der Verein nahm ein rühmliches Ende!»

### Aus dem Unterhaltungsklub wird eine Gehörlosen-Krankenkasse

Während rund 12 Jahren gab es nun in Zürich keinen Taubstummenverein mehr. Da gründete im Dezember 1896 der aus Deutschland zugezogene August Reichart einen neuen Verein. Er war Schreiner und arbeitete in Zürich. Wahrscheinlich war es ihm als Ausländer zu langweilig geworden und er suchte vielleicht darum Anschluss bei Schicksalsgenossen. Der neugegründete Verein diente zuerst nur der Geselligkeit und Unterhaltung.

Am 1. Januar 1901 erhielt der Verein neue Statuten. Der erste Artikel lautete: «Der von den Taubstummen Zürichs gegründete Verein hat den Zweck, seine Mitglieder im Krankheitsfall zu unterstützen und pflegt in seinen Versammlungen den genannten Zweck.» Aus dem ehemaligen Unterhaltungs- und Geselligkeitsklub war eine Krankenkasse geworden, die sich heute **«Gehörlosen-Krankenkasse Zürich»** nennt. Das zehnjährige Bestehen des Vereins wurde am 12. August 1906 festlich gefeiert. Es gab ein reichhaltiges Programm. Es wurden mehrere humoristische Pantomimespiele (Gebärdenspiele) aufgeführt und dazu ein dreiteiliges pantomimisches Schauspiel «Der bekehrte Sohn».

Besonders gross wurde vom 13. bis 15. August 1921 das Jubiläum zum 25jährigen Bestehen gefeiert. Es waren beinahe 200 Gäste anwesend, darunter ein Taubstummenlehrer aus Prag und drei gehörlose Herren aus Kopenhagen. Auch Eugen Sutermeister war anwesend. Ein Satz aus seiner Ansprache lautete: «Wir freuen uns, dass nicht die Kasse krank ist, son-

dern sich eines blühenden Lebens erfreut und schon vielen geholfen hat.» — Am dritten Tag stand eine Fahrt mit Extra-schiff nach Rapperswil auf dem Programm. Wegen der Verschlechterung des Wetters konnte sie aber nicht ausgeführt werden. Hoffentlich hatte die nun 75 Jahre alt gewordene Jubilarin für ihre «Fahrt ins Blaue» am 22. Mai 1971 mehr Wetterglück!

### In 75 Jahren nur sechsmal Präsidentenwechsel

Der erste Präsident war August Reichart (15 Jahre). Sein Nachfolger Alfred Wettstein stand 5 Jahre im Amte. Die Amtszeit von Alfred Gübelin dauerte 21 Jahre! Hans Willy-Tanner war 9 Jahre lang Präsident und Otto Gygax (seit 1917 Mitglied) hielt 19 Jahre aus. Seit 1965 ist Gottfried Linder Präsident. Er ist mit seinen Vorstandsmitgliedern bestrebt, die Krankenkasse auf der Höhe zu halten. Neue Ergänzungen der Statuten sollen die Verbesserung der Krankenkasse-Leistungen ermöglichen.

### Kluge und treue Diener an der guten Sache

Trotz niedrigen Monatsbeiträgen (heute Fr. 2.50) konnten alljährlich ansehnliche Beträge als Taggelder an erkrankte Mitglieder ausbezahlt werden. Im Jahre 1970 waren es total 3228 Franken! Der Verein besitzt heute ein Vermögen von 27 018.90 Franken. Die Gehörlosen-Krankenkasse ist also finanziell ein gesunder, starker Verein.

«Dies verdanken wir der 40jährigen klugen und guten Verwaltung durch Herrn Willy und der 24jährigen gewissenhaften Kassierarbeit von Herrn A. Meierhofer sowie der 36jährigen treuen Mitarbeit von Herrn F. Aebi als Kassier.» So schrieb Herr Otto Gygax in seinem Jubiläumsartikel, der im «Mitteilungsblatt» der Zürcher Vereinigung für Gehörlose erschienen ist. Während seiner 19jährigen Tätigkeit als Präsident hat aber auch er bestimmt sehr viel zum Wohlergehen der Krankenkasse beigetragen.

## Wo bleiben die Jungen?

Leider durfte der Ehrenpräsident der Krankenkasse, Herr Willy-Tanner, die Jubiläumsfeier 1971 nicht mehr miterleben. Er starb im März 1970 in seinem 91. Lebensjahr. Seit seinem Eintritt im Jahre 1906 hatte er für die Krankenkasse Grosses geleistet. Besonders eifrig war er in der Werbung neuer Mitglieder. Dank seiner Bemühungen hatte die Krankenkasse einmal 204 Mitglieder (1956).

Heute hat sie noch 143 Mitglieder. Seit der Einführung der obligatorischen Krankenversicherung und der Gründung von Betriebskrankenkassen ist der Zuzug von

neuen und jungen Mitgliedern geringer geworden. Leider besteht die Gehörlosen-Krankenkasse fast nur noch aus alten Mitgliedern. Sie wollen dem Verein treu bleiben. — Das Fernbleiben der Jungen ist bedauerlich. Denn auch heute noch kann diese zusätzliche Taggeldleistung im Krankheitsfalle sehr notwendig und willkommen sein. Die Gehörlosen-Krankenkasse Zürich ist und bleibt ein **wertvolles Werk der gegenseitigen Hilfe**. Ein herzliches «Glückauf» auf dem Weg zum 100. Geburtstag!

Ro.

(Nach Angaben im «Quellenbuch», dem Jubiläumsartikel von Otto Gygax im MITTEILUNGSBLATT.)

## Eine Berufswahlklasse für Gehörlose in St. Gallen

Seit einigen Jahren bestehen in St. Gallen und an anderen grossen Orten für hörende Schüler sogenannte Berufswahlschulen. Sie werden von schulentlassenen Mädchen und Burschen besucht, die entweder für den Antritt einer Lehre noch zu jung sind oder sich noch nicht für einen bestimmten Beruf entschliessen konnten.

Nun wurde auch für Gehörlose in St. Gallen eine solche Schule geschaffen. Sie wurde im April mit sechs Schülern eröffnet, einem Mädchen und fünf Burschen. Vier Schüler haben vorher die Taubstumenschule St. Gallen besucht und zwei Schüler die Riehener Schule. Sämtliche Schüler der Berufswahlklasse sind extern. Zwei Schüler fahren täglich nach Hause. Die andern vier wohnen bei einer Pflegefamilie in der Stadt. Alle Schüler sind vorher bei einem Berufsberater gewesen. Dieser hat sie nach ihren Berufswünschen gefragt und verschiedene Prüfungen (Tests) mit ihnen gemacht. Nach diesen sehr sorgfältig durchgeführten Tests weiß man nun besser, für welche Berufe sich die jungen Leute am besten eignen. Aber sie sollen diese Berufe nun auch in der Praxis ein wenig genauer kennen lernen. Darum werden die Schüler während des Schuljahres mindestens drei sogenannte Schnupperlehren machen. Jede Schnupperlehre dauert jeweils zwei Wochen. Die Lehrstellen

werden von der Beratungsstelle für Taube ausgesucht und vermittelt, welche im Auftrag der IV für die Eingliederung verantwortlich ist.

Die erste Schnupperlehre ist bereits beendet. Die Fürsorgerin und der Klassenlehrer haben alle Schüler an ihrem Arbeitsplatz besucht. Sie mussten ein Tagebuch führen, so wie sie später als Lehrlinge und Lehrtochter ein Arbeitsbuch führen müssen.

Mündliche und schriftliche Berichte der Meister und Vorgesetzten gaben wertvolle Auskünfte über die Eignung für den Beruf, die Arbeitshaltung (Fleiss und Ausdauer) usw. Diese Berichte lauteten ausnahmslos sehr gut. Auch die Schüler berichteten natürlich von ihren Erfahrungen und Beobachtungen. Mit einer einzigen Ausnahme waren alle sehr befriedigt und erfreut, obwohl für sie ein «Achtstundentag» noch etwas ungewohnt gewesen ist. Besonders erfreut waren sie, dass sie sich mit der neuen hörenden Umgebung ziemlich gut verständigen konnten. — Theoretische Berufskunde und Betriebsbesichtigungen werden den Schülern noch weitere Einblicke in verschiedene Berufe und in verschiedene Betriebe (Klein-, Mittel- und Grossbetriebe) geben.

Die Burschen haben jede Woche regelmässig zwei bis drei Stunden Werkunterricht mit praktischer Betätigung. Er wird von

einem Fachmann erteilt. Das Mädchen wird an einigen Halbtagen in der städtischen Berufswahlschule für Mädchen in praktischen Fächern (Kochen usw.) unterrichtet.

Das Schulprogramm umfasst natürlich auch Unterricht in den üblichen Schulfächern, wie Sprache, Rechnen, Geometrie, Technischzeichnen, Geografie usw. Ein wichtiges Ziel ist es, dass die Schüler möglichst viele Kontakte mit der Welt der

Hörenden bekommen und diese Welt besser verstehen lernen. Darum soll eben kein Schüler im Internat wohnen, sondern daheim oder in einer Pflegefamilie.

Die Berufswahlklasse bietet eine zusätzliche Bildungsmöglichkeit für gehörlose Jugendliche, die für den Besuch der schon lange bestehenden Oberstufenschule in Zürich nicht geeignet sind oder diese aus irgendeinem anderen Grunde nicht besuchen können.

Ro.

## 10. Tag in Israel

### Eilat — Ramon-Krater — Avdat — Beer Sheba — Gevulot

Heute hatten wir wieder eine weite Reise vor uns. Es war die eindrückliche Fahrt durch die Wüste Negev. Es ging auf und ab. Schnurgerade Strecken und enge Kurven wechselten ab. Die ganze Strasse ist durchgehend asphaltiert. Wiederum war es nicht langweilig. Das Landschaftsbild änderte sich ständig.

#### Ebene Paran — Ramon-Krater

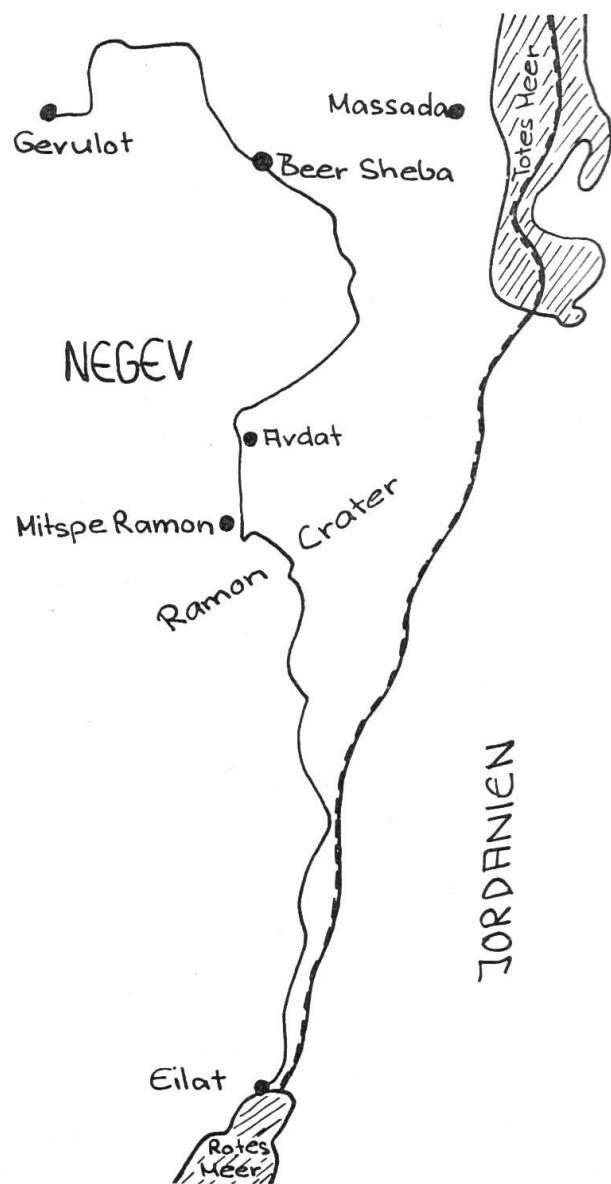
Nach Yotvata zweigten wir nach links ab. In langer, kurvenreicher Fahrt durchfuhren wir die weite Ebene Paran. Durch diese Ebene zog Mose mit dem Volk Israel nach dem Auszug aus Ägypten.

Wir durchquerten die Ebene von Hameisar und kamen in den gigantischen Krater Makhtesh Ramon. Es ist ein riesiger Krater — nicht von einem Vulkan — mit eigenartigen Felsengebilden. Nahe ist der höchste Punkt des Negev, der Ramon-Berg (1035 m ü. M.). In steilen Kurven verliess der Car den Kraterboden und erreichte den «Pass der Unabhängigkeit». Dort rasteten wir und hatten einen wunderbaren Überblick über den Ramon-Krater mit seinen ungeheuren Ausmassen.

#### Bewässerungsanlage von Avdat

Avdat war 400 v. Chr. bis 634 n. Chr. eine blühende Stadt. Sie bekam den Namen vom nabatäischen König Abdat II., einem Zeitgenossen von Herodes dem Grossen. Avdat ist jetzt berühmt durch die Bewässerungsanlagen der Nabatäer. Trotz geringen Niederschlägen blühen dort die Pflan-

zen. Die fleissigen Nabatäer konnten Lebensmittel zu hohen Preisen verkaufen an die Händler, welche auf Karawanenstras-



sen des Negev Luxusgüter zwischen Indien und Rom transportierten. Sie erfanden sinnreiche Methoden zum Anbau von Getreide, Früchten und Gemüse. In den Wadi (Täler) errichteten sie Staudämme. Jeden Tropfen Wasser, der auf ihre Dächer und Straßen niederging, leiteten sie in Zisternen. Auf den Hängen legten sie ein klug ausgedachtes Netz von Ablaufkanälen an. Das Regenwasser und sogar der Nachtau wird von diesen Kanälen abgefangen und den terrassenförmig angelegten Feldern und Gärten zugeführt.

Jetzt versuchen die Israelis mit Hilfe der Wissenschaft und Forschung die Methoden der Nabatäer nachzuahmen, um so ohne künstliche Bewässerung neues, fruchtbare Land zu gewinnen. Diese Methode braucht Geduld und Beharrlichkeit, wird sich aber lohnen. Der ehemalige israelische Ministerpräsident Ben Gurion sagte einmal: «Wenn wir die Wüste nicht besiegen, besiegt sie uns.»

## Die Ruinen von Avdat

Schon von weitem sieht man auf einem hohen Hügel, fast einem Berg, die Stadt Avdat. Zuerst glaubt man, es sei ein bewohnter Ort. Erst wenn man oben steht, erkennt man, dass es eine grossartige Ruinenstadt ist. Avdat war eine blühende, sehr reiche Stadt. Ihre Einwohner haben sehr gut leben können. Eine grosse Weinpresse beweist es. Die jetzigen Ruinen bestehen aus der Stadtmauer, einer Basilika, einem byzantinischen Kloster, einem byzantinischen Fort, einer Kirche und vielen römischen Häusern. Eine grosse Zisterne war im Fort. Zahlreiche guterhaltene Säulen und Reliefs

aus Marmor zeugen von der hohen Kultur der Byzantiner.

106 n. Chr. wurde das Nabatäerreich von Kaiser Trajan dem Römischen Reich einverlebt. Nachher bauten die Byzantiner Avdat zu einer bedeutenden Festung gegen die südlichen Beduinenstämme aus. 634 n. Chr. eroberten die arabischen Heere Avdat und liessen diese auf hoher Kultur stehende Stadt verfallen.

Im Avdat-Restaurant hatten wir das Mittagessen.

## Beer Sheba

Beer Sheba erreichten wir nach einer kurvenreichen Fahrt durch die Wüste Zin und durch die sanfte Hügellandschaft vor dieser Stadt. Auf der Fahrt begegneten wir einer Kamelherde, die eben die Strasse überquert hatte. Der Hirte bekam von uns einige Orangen. Auf der anderen Seite hütete eine Beduinenfrau Schafe und Ziegen. Sie liess sich nicht photographieren, sondern versteckte sich hinter einem Busch. Diese Landschaft ist sehr dünn besiedelt und sehr trocken. Darum heisst diese Wüste Negev («Trockenheit»).

Schon in biblischer Zeit war Beer Sheba die südlichste Siedlung Palästinas. Abraham soll hier einen Brunnen gegraben haben. Dafür hat er dem Grundeigentümer Abimelech sieben Schafe bezahlt (1. Mose 21, 29). Beer Sheba war lange Zeit Sitz der Patriarchen und Verwaltungszentrum. Nach der Eroberung und Zerstörung durch die Araber ist sie bis ins 20. Jahrhundert eine Ruinenstadt geblieben. Heute ist Beer Sheba eine moderne Stadt mit 70 000 Einwohnern und wird täglich grösser. Sie ist die Hauptstadt des Negev.

## Fortbildungskurs über Finanzfragen

Im letzten März hat an fünf Abenden der Fortbildungskurs über Finanzfragen im Klubraum des Gehörlosenzentrums Zürich stattgefunden. Der Kurs war gut besucht. Zirka 40 Personen (Männer und Frauen, Ledige und Verheiratete, Junge und Alte) haben diesem Kurs beigewohnt und konnten viel Neues lernen und Erfahrungen sammeln.

An den ersten zwei Abenden hat Frau Hosang,

Budgetberaterin, erklärt, warum und wie man ein Budget macht. Budget ist eine Aufstellung des Einkommens (Lohn) und der voraussichtlichen Auslagen. Ohne Budget verbraucht man zuviel Geld, und man macht vielleicht Schulden.

Frau Hosang hat zum ersten Mal zu den Gehörlosen gesprochen und hat sich viel Mühe gegeben. Wir haben alles gut verstanden.

Am dritten und vierten Abend hat Herr Schen-

ker, Fürsprecher, über Erbrecht, Güterrecht und Testament gesprochen. Er hat den Projektionsapparat der Fürsorgestelle zur schriftlichen Belehrung benutzt. Dadurch konnten wir alles leichter und schneller auffassen. Er hat uns aber auch Fragen gestellt und Aufgaben gegeben. Dies war besonders interessant.

Am letzten Abend des Kurses sprach Herr Ferrario, Direktor bei der Zürcher Kantonalbank, über

das Sparen. Seine Ausführungen waren interessant und kurzweilig. Wir, besonders die Jungen, konnten am Schluss noch viele Fragen stellen. Zu unserer Überraschung bekamen wir von Herrn Ferrario lustige Plastik-Spardosen geschenkt.

Der Kursleiterin, Fräulein H. Gallmann, Fürsorgestelle für Taubstumme und Gehörlose, Zürich, sei herzlich gedankt.

M. B.

# Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:  
Fritz Balmer  
Thörishaus

## Ordnung muss sein

Wir wurden schon im Elternhaus und in der Schule zur Ordnung erzogen. Nicht überall ist die Erziehung zur Ordnung gleich. Manche Kinder wachsen ohne feste Führung und ohne Sinn für Ordnung auf. Viele müssen noch in Heime eingewiesen werden zur Nacherziehung. Was im Kindesalter versäumt wurde, ist dann später nur schwer wieder gut zu machen. So scheitern im Leben immer wieder viele Menschen, weil sie nicht gelernt hatten, sich in eine Ordnung zu fügen und sich an die Regeln zu halten, die eine geordnete Lebensweise ermöglichen. Nicht selten kommen Leute auf Abwege, weil sie nicht in geordneten Familienverhältnissen aufwachsen konnten. Es ist ein grosses Vorrecht, ein geordnetes Leben in einem geordneten Staatswesen führen zu können. Vielen unserer Zeitgenossen würde es erst zum Bewusstsein kommen, wenn sie das verloren hätten.

### Keine menschliche Ordnung ist vollkommen

Sicher dürfen wir sagen, dass wir das Glück haben, in einem Land leben zu dürfen, in dem Recht und Ordnung einen hohen Stand erreicht haben. Das sagt nicht, dass bei uns alles vollkommen wäre. Wo Licht ist, ist auch immer Schatten. Wie überall auf der Welt gibt es auch bei uns Leute, denen die gegenwärtige Ordnung nicht passt. Man verwünscht sie und möchte sie sogar zerstören. Vielen jungen Leuten schwert eine andere, neue Ord-

nung vor. Es ist ganz normal, wenn junge Menschen nach neuen Wegen und neuen Werten suchen. Die Alten taten es auch einmal. Sie haben Erfahrungen gesammelt, die den Jungen noch fehlen. Auf manchen Um- und Irrwegen sind sie dorthin gelangt, wo sie heute stehen. Sie haben erfahren, dass sich nicht immer alles durchsetzen lässt, was man erreichen wollte. Sie wissen auch, dass eine alte Ordnung leichter niederzureißen ist, als eine neue aufzubauen. Es wird niemand gelingen, eine Ordnung zu schaffen, in der es nur Licht und keine Schatten gibt.

### Ordnung und Gesetz

Das Zusammenleben der Menschen muss durch Gesetze geordnet werden. Das liegt in unserem eigenen Interesse. Denn ohne Gesetz ist keine Ordnung möglich und auch keine Gerechtigkeit. Die Stärkern und Schlauern würden sich alle Vorteile sichern und den Platz an der Sonne für sich allein beanspruchen. Die andern, die Schwachen und die durch ein Gebrechen Behinderten hätten das Nachsehen. Es ist keine gerechte Ordnung, wenn die einen darben müssen, während die andern im Ueberfluss schwelgen. Darum ist es notwendig, dass der Staat für Recht sorgt und Vergehen gegen Ordnung und Sicherheit verhindert. Die Polizei ist eine Behörde, die darüber wacht, dass Gesetze nicht übertreten werden. Wo Friede, Freiheit und Gerechtigkeit gedeihen sollen, muss auch Ordnung sein.

Fr. B.

## Ein Frühlingsbummel — unter Regentropfen

Am 1. Mai fand der Frühlingsbummel statt, der vom Gehörlosen-Club Basel organisiert wurde. Wir trafen uns an der Tram-Endstation in Binningen. Es nahmen zwei Ehepaare, drei Familien mit je zwei Kindern, drei Nichtmitglieder (junge Gehörlose), ein Vater mit zwei und ein Vater mit vier Kindern und Fräulein Hufschmid am Bummel teil. Wir wanderten unter Regentropfen auf der Landstrasse ins Graue, leider nicht ins Blaue! Die Kinder rissen Löwenzahnblätter ab für die Meerschweinchen zu Hause. — Neben einem Wirtshaus stand ein Kaninchenstall. Die Kinder fütterten und streichelten die Kaninchen. Wir spazierten weiter und trafen ein Ehepaar, das auch mitkam. Auf dem steinigen Weg plauderten und lachten wir. Die Kinder pflückten Löwenzahn-Lichter und bliesen die Samen weg. Die kleinen Kinder waren schon ein wenig müde. Die Väter trugen die Kinder auf den Schultern. Wir gingen nun unter die Bäume in den Wald.

Wir wanderten weiter durch den Wald und

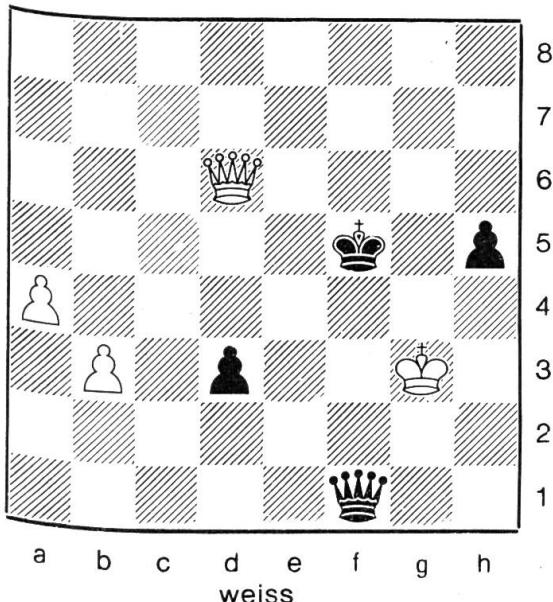
hinunter nach Benken, wo der Gehörlosenpfarrer Herr Sutter daheim ist. Als wir aus dem Wald marschierten, sahen wir das Haus von Herrn Pfarrer Sutter. Wir waren sehr überrascht, dass wir in das Haus hineingehen durften. Dort assen wir heisse Wienerli und «Schlumpi» und tranken Tee. — Nach dem Essen liefen die grossen Kinder um das Haus. Die kleinen Kinder spielten mit verschiedenen Spielsachen. Die fleissigen Frauen wuschen und trockneten das Geschirr ab.

Dann verabschiedeten wir uns von Herrn und Frau Pfarrer Sutter und gingen zur Haltestelle des Birsigbahn-Autobus. Wir fuhren mit dem Bus von Biel-Benken nach Oberwil. Die Kinder sassen hinten im Bus und schauten aus dem Fenster. In Oberwil war ein Ehepaar bereits wieder zu Hause. Nun stiegen wir um und fuhren mit der Birsigtalbahn nach Basel. Die Kinder gingen mit müden Beinen nach Hause, ich glaube die Erwachsenen auch.

Anton Koller

## Unsere Schach-Ecke

schwarz



Lösungen einsenden an  
Heinz Güntert, Seidenhofstrasse 6, 6003 Luzern

**Schwarz zieht und gewinnt das Endspielfiness.**

**Kontrollstellung:**

**Weiss:** Kg3, Dd6, Ba4 und Bb3 (vier Figuren)  
**Schwarz:** Kf5, Df1, Bd3 und Bh5 (vier Figuren)

**Lösung:** 1. .... h4+! ein tückischer Schluss, der Weiss zur sofortigen Aufgabe veranlasst.

2. Kxh4 Df4+

3. DxDf4+ KxDf4 und der schwarze d-Bauer verwandelt in zwei Zügen.

Oder: 2. Kh2 und Schwarz erzwingt ebenfalls den Damenausch auf f4+. hg.

# Unsere Rätsel-Ecke

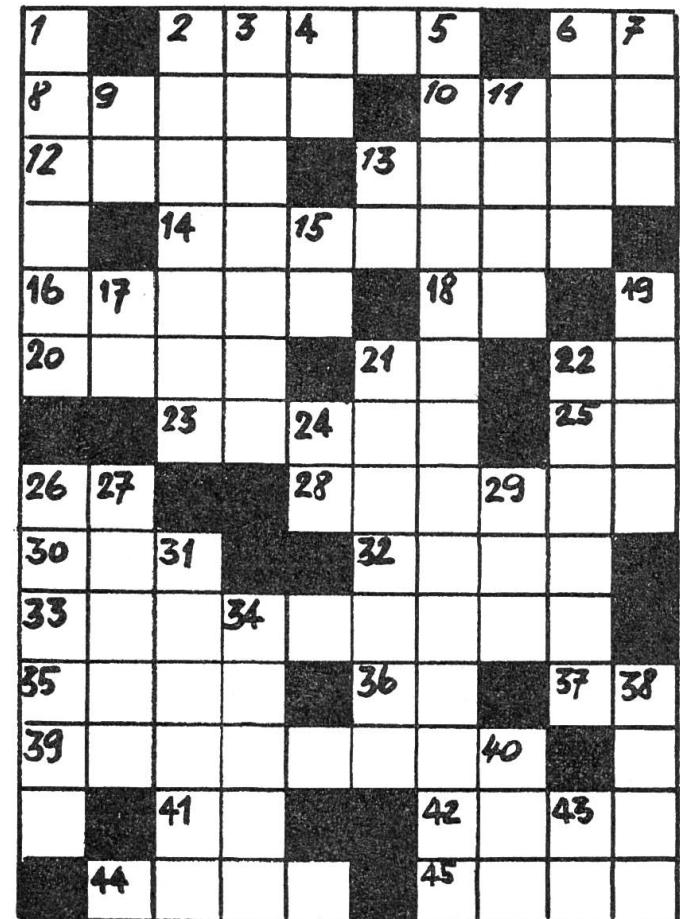
Alle Lösungen sind einzusenden an:  
Herrn Gallus Tobler, Langgasse 57, 9008 St. Gallen

Liebe Nichten und Neffen!

Diesmal musste ich das Rätsel bereits am 15. Mai abgeben. Wer seine Lösung nach diesem Datum eingesandt hat, findet seinen Namen erst in der nächsten Nummer. Ihr versteht das sicher schon.  
Viel Vergnügen beim Lösen des Kreuzworträtsels wünscht euch wie immer Euer Rätselonkel

eines französischsprachenden Kantons; 22 die ersten beiden Buchstaben von elf senkrecht; 23 Wasservögel; 25 diese beiden Buchstaben stehen im Hut von Robert Niederer; 26 Abkürzung für Rappen; 28 Achtung! der Hund ist .....; 30 so heissen faulende Tierleichen; 32 Abkürzung für Stunde; 33 braucht die Mutter zum Kuchenbacken (ch = ein Buchstabe); 35 ein anderes Wort für Abscheu; 36 die beiden mittleren Buchstaben des Wortes REUE; 37 Monogramm von Emil Danuser; 39 weisse Ameisen; sie leben in den Tropen; 41 zweimal der gleiche Buchstabe; 42 das Gegenteil von arm; 44 diese vier Buchstaben schrieb Pilatus auf eine Tafel, die dann am Kreuz von Jesus angebracht wurde; 45 sie hat meistens eine harte Schale und einen süßen Kern.

**Senkrecht:** 1 gebirgige Inselgruppe im Atlantischen Ozean, zirka 100 Seemeilen westlich der portugiesischen Küste; 2 Winkelried hat den Eidgenossen während der Schlacht von Sempach eine Lücke oder eine Br ..... geöffnet; 3 Setze hier das Wort: LYNCHEN (y = i) ein; wenn ein Verbrecher auf frischer Tat ertappt wird, so kann es vorkommen, dass die erzürnten Menschen, die dabei waren, den Verbrecher töten. Man sagt dann, der Verbrecher wurde gelyncht! 4 die Mutter hat das Portemonnaie .. die Schublade gelegt; 5 Lösungswort; 9 Monogramm von Anton Frischmann; 11 wenn jemand keine Haare mehr auf dem Kopf hat, dann hat er eine Glatze oder einen K...kopf; 13 die beiden ersten Buchstaben des Wortes: BART; 15 Heidi Eglis Nastücher tragen diese beiden Buchstaben; 17 so ruft der Esel; 19 das Gegenteil von kurz; 21 man hört hie und da: In jenem Haus spazieren in der Nacht Geister umher, oder es ..... in jenem Haus; 22 unser Jahrhundert hat schon zwei schreckliche Welt ..... erlebt; 24 Abkürzung für: Tuberkulose; 26 am 1. August steigen viele R ..... gegen den nächtlichen Himmel; 27 grosse Trommel; 29 Monogramm von Susi-Doris Inäbnit; 31 der Krebs hat zwei Sch .... (ch = ein Buchstabe); 34 ..... Citro; 38 einheimisches Raubtier; es hat drei weisse Streifen am Kopf (ch = ein Buchstabe); 40 das Gegenteil von alt; 43 der zweite und der dritte Buchstabe des Wortes: KISSEN.



## Kreuzworträtsel

**Waagrecht:** 2 grosse schweizerische Tageszeitungen; 6 Barbara Angehrn stickt diese beiden Buchstaben auf ihre Leintücher; 8 so heiss die Frau des Zaren; 10 Abkürzung für Internationale Komitee vom Roten Kreuz; 12 er frisst Holz, Kohlen und Briketts und macht dafür die Stube warm; 13 so heisst das Mädchen zwischen Verlobung und Hochzeit; 14 so heisst ein Tunnel, der senkrecht in die Erde geht; 15 auf jeder Strasse hat es viele davon; 16 Laubbbaum; 18 so wird Hektoliter abgekürzt; 20 das Gegenteil von fern; 21 Autokennzeichen

## Rätsel vom Basler Schalk:

Aussen schwarz und innen rot und weiss. Was ist das?

Ich sage: Das ist eine Schweizer Fahne in einem Futteral. Was meint Ihr dazu?

1	L	I	M	B	U	R	G
2	H	E	B	A	M	M	E
3	S	T	A	U	S	E	E
4	U	R	N	E	R	I	N
5	L	A	E	R	C	H	E
6	B	A	E	N	D	E	R
7	S	A	E	M	A	N	N
8	K	A	N	O	N	N	E
9	K	R	I	E	G	E	R
10	R	U	G	B	R	O	T
11	K	A	S	E	R	H	E
12	V	E	I	L	C	H	E

**Lösung des Zahlenrätsels Nr. 9 vom 1. Mai 1971:**

**Bauernmöbel!**

**Lösungen haben eingesandt:** Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel; Walter Beutler, Zwieselberg; Christa Eschmann, Richterswil; Ruth Fehlmann, Bern; Elly Frey, Arbon; Karl, der Basler Schalk; Ernst Hiltbrand, Thun; Hans Jöhr, Zürich; Elisabeth Keller, Schönenberg ZH; Hans Lehmann, Stein am Rhein; Emma Leutenegger, St. Gallen; Margrit Lüthi, Krattigen; Louis Michel, Fribourg; Lilly Müller-Haas, Utzenstorf; Liseli Röthlisberger, Wabern; Hanni Schmutz, Stallikon; Greti Sommer, Oberburg; Niklaus Tödtli, Altstätten; Hans Wiesendanger, Reinach AG. Nachträglich eingegangene Lösung zu Rätsel Nr. 7: Clara Clarvot, Zürich.

## Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosensportvereine, Resultate  
Voranzeichen      Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

### Schlussitzung und Auflösung des Organisationskomitees für die Winter-Weltspiele in Adelboden

Am 17. April kam das Organisationskomitee zum letztenmal zu einer Sitzung an der Postgasse 56 (Sitz der Berner Beratungsstelle und des Taubstummenpfarramtes) in Bern zusammen. Es war die 11. Sitzung! Leider konnten die Herren Dr. Rubi, Albert Huggler und Peter Matter nicht teilnehmen. Herr Dr. Rubi musste als Amtsmann an einer Gemeindeversammlung teilnehmen. Und Herr Huggler befand sich zu dieser Zeit in Spitalpflege. Mit Freude durfte man zurückblicken auf die gutgelungene internationale sportliche Veranstaltung. Zu bedauern war nur, dass in Sachen Radio und Presse nicht mehr getan wurde, trotzdem sich Herr Wenger als Pressechef viel Mühe gegeben hatte.

#### Adelboden war auch finanziell ein Erfolg

Präsident A. Bundi war erstaunt und hocherfreut, dass trotz der hohen Spesen ein Einnahmenüberschuss von Fr. 4632.10 gemeldet werden konnte. Das ist bei CISS-Winterspielen noch nie vorgekommen. In der Regel gibt es immer ein Defizit. Dabei waren wegen Verlegung der Spiele noch unerwartete grosse Mehrkosten entstanden, wie z. B. durch Transport der Mannschaften. Dieser gute Abschluss der Rechnung beweist, dass man bei der Aufstellung des Budgets sehr gut geplant hatte. Er ist aber auch ein Beweis für die vorzügliche

Arbeit des Kassiers, Herrn Huggler, der als Finanzinspektor bei der Eidgenössischen Steuerverwaltung ein Mann vom Fach ist! Als Zeichen der Dankbarkeit wurde ihm ein Betrag von Fr. 200.— zur freien Verfügung überwiesen. — Einen Beitrag von Fr. 150.— erhielt die «GZ» als teilweise Rückvergütung an die hohen Clichékosten für die vielen Bilder. Der Präsident schlug vor, auch die Taubstummenschule in Beirut (Libanon) mit einer Gabe zu erfreuen. Alle fanden, das sei eine gute Idee. Man beschloss, Herrn Pfarrer Andeweg Franken 200.— zu schicken.

Die restlichen Medaillen und Erinnerungsplaketten wurden unter die Anwesenden verteilt, und alle Komiteemitglieder werden noch ein Diplom erhalten. Nachdem noch ein wichtiger Beschluss gefasst wurde über die Verwendung des verbleibenden Reingewinnes, wurden Lichtbilder und Filme zur Erinnerung an die Adelboden Tage gezeigt und der Abend mit einem gemeinsamen Nachtessen beschlossen. Das Komitee hat nun seine Aufgaben erfüllt und durfte sich auflösen.

#### Vorsorge für die Zukunft: Der Weltspielfonds des SGSV

Dank des schönen Ueberschusses erhält nun der SGSV einen Weltspielfonds. Der nach Abzug der

genannten Vergabungen übrigbleibende Rein- gewinn von zirka 4000 Franken bildet das Grund- kapital für einen Weltspielfonds. Er wird die Be- teiligung des SGSV an den Sommer- und Winter- weltspielen erleichtern. Dieser Fonds soll immer in zwei Jahren weiter geäufnet werden. In einem bes- sonderen Reglement sind alle Bestimmungen über die Verwaltung und Verwendung des Geldes fest- gelegt. — Das ist wirklich ein unerwartetes- gros- ses Geschenk für den SGSV.

### **Wann kommen die Gehörlosen wieder nach Adelboden?**

Noch heute sprechen viele Leute von Adelboden oft von den vergangenen Winterspielen in ihrem Dorfe. Sie haben eine angenehme, schöne Erinne- rung an die Gehörlosen. Sie fragen immer wie- der: «Wann kommen die Gehörlosen wieder zu einem Skirennen nach Adelboden?» Aber auch die Gehörlosen erinnern sich gerne an die freund- lichen Bewohner des Bergdorfes. Vielleicht gibt es an den Schweiz. Gehörlosen-Skimeisterschaften ein Wiedersehen mit Adelboden.

### **Bilder von Adelboden in der Bulgarischen Gehörlosenzeitung**

Viele ausländische Gehörlosenzeitungen brachten Berichte über die Winterspiele in Adelboden. So sah ich z. B. auch in der Bulgarischen Gehörlosen- zeitung Bilder und einen lobenden Bericht. — In den USA und in Schweden möchte man noch Nähe- res über die Organisation und die Arbeit des Organisationskomitees wissen. Das ist sicher ein gu- tes Zeichen und eine Ehre für uns.

Manche ausländische Gehörlose fragten etwas ver- wundert: «Warum beherrschen die Gehörlosen in der Schweiz die internationale Gebärdensprache so wenig?» — Interessanterweise haben manche

Adelbodner Hörende schnell einige Gebärdens ge- lernt und sich darüber gefreut.

### **Besuch bei der Skifahrerin Helen Sonderegger**

An einem Samstag besuchte ich mit einem Ver- treter des Gehörlosensportklubs St. Gallen die Taubstummenschule auf dem Rosenberg. Dort geht unsere jüngste und siegreiche Teilnehmerin an den Winterspielen in die sechste Klasse. Leider war sie nicht mehr anwesend, denn in St. Gallen ist am Samstag um 10 Uhr Schulschluss, damit auch die Kinder aus weit entfernten Orten, wie z. B. dem Bündnerland, ein volles Wochenende daheim ver- bringen können.

Aber Rudolf Bivetti fuhr mit seinem Auto nach Rehetobel im Appenzellerland. Auf den Höhen lag noch viel Schnee. Es gibt dort oben in der Nähe des Dorfes schönes Skigelände.

Helens nette Eltern waren sehr erfreut über un- seren Besuch. Sie erzählten uns, dass ihre Tochter schon früh im Skiklub der Hörenden (Jugendabteilung) mitgemacht habe. Sie trainierte fast jeden Tag und hat bei den Hörenden sehr viel über Ski- technik gelernt. Helens Eltern zeigten uns viele Di- plome und Pokale, die an schöne Erfolge bei man- chen Jugend-Skirennen erinnern. Wir sprachen miteinander auch über Zukunftspläne. Herr und Frau Sonderegger sind bereit, mit ihrer Tochter zu den 8. Winterspielen der Gehörlosen im Jahre 1975 nach den USA zu reisen. Helen möchte gerne nochmals Weltmeisterin werden! Wir freuen uns über den Entschluss von Helens Eltern.

Ohne Einwilligung der Eltern und Begleitung durch erwachsene Familienangehörige wird auch in Zu- kunft die Teilnahme von Minderjährigen (Schülern und Jugendlichen in der Lehre) an Sommer- und Winterspielen und anderen Sportveranstaltungen im Ausland vom SGSV nicht freigegeben.



Aufmerksam nicht nur beim Skifahren, sondern auch in der Schule. Helen Sonderegger (ganz rechts) ist trotz Weltmeistertitel eine bescheidene und fleissige Schülerin geblieben.

### **Dank an die Taubstummenschulen**

Wir haben im SGSV gemerkt, dass heute viele junge Gehörlose sportlich gut vorbereitet sind. Das konnte man nicht nur in Adelboden beobachten. Auch in andern Sportarten zeigen die Jungen viel Eifer und gute Leistungen. Woher kommt das? — Die meisten Taubstummenschulen führen jedes Jahr eine Wintersportwoche durch oder organisieren ein Ferienlager, wo sich die Schüler sportlich betätigen können. In den Schulen wird auch regelmässig — meist zweimal in der Woche — guter Turn- und Sportunterricht erteilt. Es werden Fuss- ball, Handball, Korball und andere Spiele ge- spielt. Und die Schüler erhalten von ihren Lehrern den guten Rat, sie sollen später einem Turn- und Sportverein der Hörenden beitreten. Dort können sie regelmässig trainieren und technisch viel lernen. Davon profitiert nachher das Gehörlosen-Sport- wesen. Beispiele dafür sind die Skifahrer Helen Sonderegger, Clemens Rinderer, Schwingerkönig Hans Stucki, Schütze Leo Hermann usw.

Wir danken den Vorstehern und Lehrern der Taubstummenschulen, dass sie so gut für die sportliche Ertüchtigung der gehörlosen Jugend sorgen. Wir danken auch jenen Taubstummenschulen, die ihre Turnhallen einem Gehörlosen-Sportklub zur freien Verfügung stellen, wie z. B. Zürich, St. Gallen (Damen-Abteilung des Sportklubs) usw. —

### **Weltkongress der Gehörlosen in der Schweiz?**

In Adelboden wurde in den Sitzungen und Zusammenkünften mit ausländischen Gehörlosen über viele Zukunftspläne gesprochen, so z. B. auch über den Gehörlosen-Weltkongress. Ausgehängte Plakate erinnerten daran, dass der nächste Kongress in Paris stattfindet (29. Juli bis 5. August 1971). — Ich wurde gefragt: «Warum findet ein Weltkongress nicht einmal in der Schweiz statt?» Weltkongresse werden alle vier Jahre abgehalten. Ich denke, dass sich die Schweiz vielleicht für den Kongress im Jahre 1983 bewerben sollte.

Aber das ist eine Sache, die nur von grösseren und stärkeren Verbänden gemeinsam übernommen werden kann, wie z. B. dem SVTG, der ASAMS, der Vereinigung der Ohrenärzte usw. — Ich hoffe, dass in Zukunft die Zusammenarbeit zwischen den Verbänden der Gehörlosen (dem SGB und SGSV) und den Verbänden der Hörenden (SVTG, ASASM) noch verstärkt wird. Man sollte alle Jahre einmal zu einer gemeinsamen Besprechung von Problemen der Gehörlosen zusammenkommen.

### **Die neue SGSV-Fahne war auch an einer Hochzeitsfeier dabei**

In Adelboden wurde die neue Fahne des SGSV zum erstenmal offiziell vorgeführt und eingeweiht. Sie wurde sehr beachtet und hat auch den ausländischen Gästen Freude gemacht. Das Fahnenstück ist von Fräulein Käthi Wyss (gehörlos) in St. Gallen bestickt worden. Sie hat für diese feine Arbeit viele hundert Stunden gebraucht und trotzdem keine grosse Entschädigung verlangt. Ihr Name und das Datum der Einweihung wurden in der Fahnenstange eingraviert.

Einige Wochen später begleitete die Fahne unsern Meisterschwinger und -ringer Hans Stucki von Koppigen zu seiner Hochzeitsfeier nach Zweisimmen. Das war eine grosse und freudige Ueberraschung für das glückliche Brautpaar. Es war ein verdienter Dank an Hans Stucki. Er hat dem SGSV in internationalen Spielen grosse Ehre gemacht. Wer durch seine Leistungen dem Gehörlosensport soviel Ehre bringt, soll selber auch durch unsere Fahne geehrt werden. Ein Gedenken in Ehre und Treue!

Die feierliche Taufe der Fahne findet am 12. Juni 1971 am Schweizerischen Gehörlosentag in Neuenburg statt. Der Schweizerische Gehörlosenbund wird Taufpate sein. Das gibt Hoffnung auf weiteres Zusammensein und gute Kameradschaft zwischen den beiden Gehörlosenvereinigungen. A. B.

## **Schweizerische Mannschaftskegelmeisterschaft vom 8. Mai 1971 in Biel**

Bei schönem Wetter und guter Laune wurde diesmal die Mannschaftskegelmeisterschaft in Biel durchgeführt. Es beteiligten sich 16 Mannschaften aus der ganzen Schweiz. Es war auch eine echte Damenmannschaft dabei, und zwar aus dem Wallis. Die Siegermannschaft Bern I hat mit schönem Vorsprung vor Olten gewonnen. Alle Mannschaften konnten eine schöne Zinnkanne mit nach Hause nehmen.

Auch das Gabenkegeln hat grossen Anklang gefunden, gab es doch schöne Preise zu gewinnen. Die fünf schönsten Preise unter vielen waren: eine Schreibmaschine, eine Filmkamera, ein Feldstecher, eine Uhr, ein Rasierapparat.

### **Die Rangliste:**

1. Bern I	2188 Holz
2. Olten	2066 Holz
3. Zürich	2009 Holz
4. Grenchen	2005 Holz
5. St. Gallen	1974 Holz
6. Neuenburg I	1971 Holz
7. Neuenburg II	1952 Holz
8. Wallis	1948 Holz
9. Biel	1943 Holz
10. Brugg I	1869 Holz
11. Bern II	1852 Holz
12. Freiburg	1819 Holz
13. Brugg II	1797 Holz
14. Luzern	1788 Holz
15. Thun	1760 Holz
16. Wallis Damen	1630 Holz

Präsident K. Schoch

## **6. Ferien- und Studienreise**

Nach Italien, Griechenland und Skandinavien soll uns die sechste Reise nach den Britischen Inseln führen.

Zeit: Samstag, 15. Juli, bis Sonntag, 6. August 1972 (nächstes Jahr).

Schwerpunkte: London und Umgebung — kreuz und quer durch Schottland — Aufenthalt am Meer (Gelegenheit zum Baden).

Ab Herbst: Genauere Programme und monatliche Vorbereitungsblätter. Vorauszahlungen werden auch diesmal zinstragend auf ein Sparheft gelegt. Voraussichtliche Transportmittel: Eisenbahn oder Flugzeug.

Interessenten melden sich bei U. und W. Pfister, Postgasse 56, 3000 Bern.

## Auto: Geschicklichkeitsfahren in Paris

Französischer Gehörlosenbund, 20, rue Thérèse, Paris Ier, teilt über den 6. Weltkongress in Paris noch folgendes mit:

Am 6. Gehörlosenweltkongress 1971 in Paris wird am Freitag und Samstag, 30. und 31. Juli 1971, ein Automobilgeschicklichkeitsfahren durchgeführt. Ort der Austragung: Place de la Marie von Saint-Ouen (ein Vorort von Paris). Anmeldungen nimmt Herr Yves Delage, 1, rue Alexandre-Fleming 94, Bonneuil-sur-Marne (Frankreich), entgegen. Anmeldefrist läuft anfangs Juni ab. —

## Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

**Aargau.** Gehörlosen-Gottesdienst im reformierten Kirchgemeindehaus an der Jurastrasse am Sonntag, 6. Juni, um 14.15 Uhr. Alle Gehörlosen, die Freude haben, am Gottesdienst teilzunehmen, laden wir nach dem Zvieri je nach Lust und Können herzlich ein zu einer Fahrt — auf Selbstkosten — mit dem Postauto auf die Staffelegg zur Besichtigung des neuen vergrösserten Volksbildungsheims von Dr. Wartenweiler auf dem Herzberg. Wir sind spätestens um 19.51 Uhr wieder in Aarau zurück.  
G+W.F.-F.

**Basel-Stadt.** Sonntag, 13. Juni, 9.00 Uhr: Gottesdienst in der Katharinenkapelle des Münsters.

**Basel-Land.** Sonntag, 6. Juni, 14.15 Uhr: Predigt und Abendmahl in der Kirche in Sissach. Anschliessend Zvieri.

**Bern.** Donnerstag, 3. Juni, 20.00 Uhr, im «Aarhof»: «Frau Sophie Feldmann-Pohli». Rudolf Feldmann gedenkt in Wort und Bild des 100. Geburtstages seiner Mutter, der ersten Hausmutter des Taubstummenheimes. Gäste willkommen.

**Bündner Gehörlosenverein Chur.** Abteilung Sportgruppe: Samstag/Sonntag, den 12./13. Juni, findet eine schöne Wanderung bei jedem Wetter ab Sur-Alp Flix-Bivio statt. Treffpunkt am 12. Juni um 14.00 Uhr beim Kiosk Bahnhof Chur. Abfahrt mit Privatautos punkt 14.15 Uhr. Gute Schuhe und Humor mitbringen.

Freundlich laden der Gruppenleiter Bruno Salis und Georg Meng ein.

**Burgdorf.** Sonntag, 13. Juni, 14.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus: Gottesdienst, Film, Imbiss.

**Huttwil.** Sonntag, 6. Juni, 14.00 Uhr: Gottesdienst. Predigt: Ursula Pfister-Stettbacher. Imbiss.

**Schaffhausen.** Gehörlosenverein. Fahrt ins Blaue am 13. Juni. Letzte Gelegenheit zur Anmeldung bis 4. Juni! Es sind noch einige Plätze frei. — Achtung, kein Aprilscherz: Nachteessen gratis. Besten Dank für die prompte Anmeldung sofort nach Erhalt dieser Zeitung bei Hermann Wipf, Winkelriedstrasse 19, 8200 Schaffhausen. — Der Vorstand

Anmeldeformulare hat ASASM, avenue de la Gare 32, 1003 Lausanne.

**Aus dem Reglement des Geschicklichkeitsfahrens** einige Hinweise: a) Alle Autos müssen in gutem Zustand sein. b) Zwei Prüfungen sind vorgesehen: 1. Geschicklichkeitsfahren mit Hindernissen; 2. sportliches Geschicklichkeitsfahren. c) Beginn des Fahrens: 30. Juni, 9 Uhr; Schluss: 17 Uhr. d) Es können nur 100 Fahrer mitmachen. e) Kosten: 25 franz. Franken. Diese sind mit der Anmeldung zu zahlen. Adresse: Confédération nationale des Sourds de France, c. c. p. (Postscheck): 30707 - 32 La Source. f) Jeder Fahrer muss einen gültigen Fahrausweis und eine internationale Versicherungskarte haben.

**Solothurn.** Samstag, 12. Juni, 17.00 Uhr: Gottesdienst für Katholiken und Protestanten in der Clubstube an der Nictumgasse.

**St. Gallen.** Gehörlosen-Sportclub. Die erste Quartalversammlung findet am Samstag, 12. Juni, im Restaurant «Volkshaus» statt. Beginn ist um 19.30 Uhr. Anschliessend Lichtbildervorführung über die Gehörlosen-Winterspiele 1971 in Adelboden. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Gehörlosen-Sportclub St. Gallen, Postfach 223, 9001 St. Gallen.

Der Vorstand

**Thun.** Gehörlosenverein. Die vierte Monatssitzung findet am 6. Juni 1971 um 13.30 Uhr im Restaurant «Freienhof» statt. Weiterberatung der Autoreise nach Engelberg. Die Kosten für das Auto, die Luftseilbahn und das Bankett sind inbegriffen. Bitte per Postmandat an Alfred Zysset, Matt, 3624 Goldiwil, den Betrag von 50 Franken einzahlen.

Anmeldungen (Schluss am 31. Juli 1971) an Fritz Wiedmer, Frutigenstrasse 30a, 3600 Thun. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr angenommen.

Der Vorstand

### Umstellungen der reformierten Gottesdienste vom Juni/Juli im Kanton Zürich

Rheinau: 6. Juni, 10.00 Uhr, reformierter Gottesdienst in der Spitzkirche, statt 4. Juli. — Affoltern am Albis: 6. Juni, 14.00 Uhr, reformierter Gottesdienst in der Kirche, statt 20. Juni. — Turbenthal: 13. Juni, 11.00 Uhr, reformierter Gottesdienst im Taubstummenheim, statt 27. Juni. — Männedorf: 13. Juni, 14.30 Uhr, reformierter Gottesdienst in der Kirche, Imbiss im Kirchgemeindehaus, statt 27. Juni; Jugendkirchentag auf Wunsch des Gehörlosensportvereins auf den September verschoben. — Zürich: 20. Juni, 10.00 Uhr, reformierter Gottesdienst in der Gehörlosenkirche in Oerlikon, statt 4. Juli. — Winterthur: 20. Juni, 14.15 Uhr, reformierter Gottesdienst im Kirchgemeindehaus, Lieberstrasse 3. Imbiss im Erlenhof, statt 11. Juli.

Eduard Kolb, Pfarrer